

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: EFG-TRCK

Datum: 1.12.2019

Johannes (6) – Johannes 1,19-28

Folie

Folie

Fangen wir heute Mal mit einem Zitat von Sophia Loren an: *Ganz und gar man selbst zu sein, kann schon einigen Mut erfordern.*

Folie

Nachdem nun bewiesen wäre, dass man schön und klug sein kann. Widmen wir uns dem Mann, der uns vormacht, wie man *ganz und gar man selbst* sein bleibt: Johannes der Täufer.

Für alle Gäste: Wir stecken gerade in einer Reihe durchs Johannesevangelium und heute werde ich die Verse, Johannes 1,19-28 behandeln.

Der Prolog des Johannesevangeliums liegt hinter uns und jetzt startet so etwas wie die eigentliche Geschichte. Und wieder begegnet uns etwas ganz Merkwürdiges. Obwohl wir schon aus dem Prolog wissen, dass Johannes der Täufer nicht der Messias ist

Johannes 1,6-8: Da war ein Mensch, von Gott gesandt, sein Name: Johannes. 7 Dieser kam zum Zeugnis, dass er zeugte von dem Licht (= Jesus, damit alle durch ihn glaubten. 8 Er war nicht das Licht, sondern er kam, dass er zeugte von dem Licht.

... obwohl wir das schon wissen, wird das Thema *Wer ist Johannes* jetzt noch einmal aufgerollt. Warum? So ganz genau wissen wir das nicht, aber wenn es stimmt, was der Kirchenvater Irenäus von Lyon im zweiten Jahrhundert so formuliert:

Adv Haer 3,1f: Danach gab Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust gelegen hat, auch selbst ein Evangelium heraus, als er in Ephesus in Asien weilte - im Kreis der Presbyter.

Wenn das stimmt, dann hat Johannes das Johannesevangelium in Ephesus geschrieben. Und genau in Ephesus passiert Paulus folgendes:

Apostelgeschichte 19,1-5: Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, dass Paulus, nachdem er die höher gelegenen Gegenden durchzogen hatte, nach

Ephesus kam. Und er fand einige Jünger 2 und sprach zu ihnen: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig geworden seid? Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob der Heilige Geist überhaupt da ist. 3 Und er sprach: Worauf seid ihr denn getauft worden? Sie aber sagten: Auf die Taufe des Johannes. 4 Paulus aber sprach: Johannes hat mit der Taufe der Buße getauft, indem er dem Volk sagte, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm komme, das ist an Jesus. 5 Als sie es aber gehört hatten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen;

In Ephesus gab es also zur Zeit von Paulus (ca. 57 n.Chr.) – und das ist m.E auch ganz grob die Zeit, in der das Johannesevangelium abgefasst wurde¹ - eine starke Verehrung von Johannes dem Täufer in Ephesus. Und Johannes der Apostel will in seinem Evangelium klar machen – wie auch Paulus in seiner Auseinandersetzung mit den Johannesjüngern – wie Johannes der Täufer und Jesus zueinander stehen.

Aber hören wir Johannes selbst:

Johannes 1,19.20: Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, damit sie ihn fragen sollten: Wer bist du? 20 Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus.

Die Juden, das sind im Johannesevangelium nicht einfach alle Juden, sondern man merkt es schon hier, es ist die Elite. Es sind die Leute, die etwas zu sagen haben. Und die werden unruhig, als Johannes der Täufer seinen Dienst beginnt. Warum? Johannes der Täufer war Reformator. Er predigte in der Wüste. Und wirklich viele Leute (Markus 1,5: *und es ging zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Einwohner von Jerusalem*) gehen zu ihm, hören die Predigten, werden berührt, tun Buße – kehren also zu Gott um – lassen sich zur Vergebung ihrer Sünden von ihm taufen... und die Eliten stehen daneben und wissen nicht, was sie tun sollen. Sie sind zu stolz, um sich selbst taufen zu lassen (Lukas 7,30), sie wissen aber auch nicht, was sie mit dem Phänomen Johannes anfangen sollen. Also schicken sie Priester und Leviten und fragen: *Wer bist du?* Und Johannes der Täufer antwortet: *Ich bin nicht der Christus* – oder hebräisch: der Messias. Auf den Messias, den von Gott gesandten Retter, warteten alle. So wie Johannes der Täufer auftrat, passte er ins Bild. Und nun die Enttäuschung: *Ich bin nicht der Christus*. Aber wer dann? Jemand mit so viel Einfluss, welche Rolle spielt der dann in Gottes Heilsplan? Also gehen sie die Optionen durch:

Johannes 1,21a: Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Und er sagt: Ich bin es nicht.

Elia. Wichtige Figur aus dem Alten Testament. Der Typ, den Himmel verschließt, sodass es nicht regnet, der Feuer vom Himmel fallen lässt und sich eine Prayer-

¹ Ich glaube an eine frühe Abfassungszeit, weil Formulierungen wie „es ist aber ein Teich in Jerusalem...“ (Johannes 5,2) u.ä.

Battle mit den Baalspriestern liefert – und diese natürlich spektakulär gewinnt. Aber noch etwas ist wichtig. Maleachi, seines Zeichens schreiber des letzten Buches im Alten Testament macht zum Schluss seines Buches eine Verheißung:

Maleachi 3,23.24: Siehe, ich sende euch den Propheten Elia, bevor der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare. 24 Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern umkehren lassen, damit ich nicht komme und das Land mit dem Bann schlage.

Das ist der Text, der sich hinter ihrer Frage verbirgt: *Bist du Elia?* Hier an der Stelle taucht jetzt bei Bibellesern häufig eine Frage auf: Warum sagt Johannes der Täufer *ich bin es nicht*, Jesus aber – von seinen Jüngern nach der Erfüllung genau dieser Prophezeiung gefragt – sagt:

Matthäus 19,10-13: Und die Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen müsse? 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elia kommt zwar und wird alle Dinge wiederherstellen. 12 Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was sie wollten. Ebenso wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden. 13 Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach.

Also fassen wir kurz zusammen, was Jesus sagt: (1) Elia wird kommen. (2) Elia ist schon gekommen. (3) Elia wurde nicht erkannt. (4) Bei „Elia“ handelt es sich um Johannes den Täufer.

Und warum sagt dann Johannes der Täufer auf die Frage *Bist du Elia* nicht einfach: „Ja, der bin ich!“ Zuerst einmal: Er hat nicht bewusst gelogen. Aber Johannes der Täufer wusste vielmehr, was mit der Frage gemeint war. Er kannte die Erwartungshaltung seiner Zeit. Erwartet wurde Elia, d.h. der alttestamentliche Prophet in Person, als eine Art Supermann der Endzeit². Und genau das war er eben nicht. Er kam, wie der Engel Gabriel es seinem Vater erklärt hatte *in dem Geist und der Kraft* des Elia, aber er war nicht Elia in Person. Er war auch nicht ein reinkarnierter Elia. Was bei Elia nicht einmal Sinn ergeben würde, weil der ja leibhaftig in den Himmel aufgefahren war. Für eine Reinkarnation muss ich vorher sterben. Elia als Person kam übrigens tatsächlich noch einmal auf die Erde. Und zwar kurz, um auf dem Berg der Verklärung mit Jesus zu reden. Zusammengefasst: Johannes ist Johannes und Elia ist Elia. Mit der Frage wollen die Juden wissen, ob er Elia ist – also die Person – und dazu kann Johannes der Täufer sagen: *Ich bin es nicht!* Und er sagt das, obwohl er die Verheißung aus Maleachi 3,23 erfüllt, in gewissen Sinn ist er also „Elia“, aber eben nicht so, wie die Fragesteller es gemeint hatten.

Nächste Frage:

Johannes 1,22b: Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein.

² Siehe zu Elia *Strack Billerbeck*, 28. Exkurs in Bd. 4.2.

Das ist jetzt leichter. Mose selbst kündigt eine Person an, die man *den Propheten* nennt.

5Mose 18,15,18: Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören... Einen Propheten wie dich will ich ihnen aus der Mitte ihrer Brüder erstehen lassen. Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er wird zu ihnen alles reden, was ich ihm befehlen werde.

Der Prophet war ein Israelit (*aus deinen Brüdern*) und er war so etwas wie ein „zweiter Mose“. Ich glaube ihr ahnt schon, wer das ist: Das hier ist eine Prophetie auf Jesus. Wie durch Mose der Alte Bund ins Leben gerufen wurde, so wurde durch Jesus der Neue Bund ins Leben gerufen. Wie das Gesetz durch Mose gegeben wurde, so wurde das Evangelium durch Jesus gepredigt.

Johannes ist also nicht der Christus, nicht Elia, nicht der Prophet.

Johannes 1,22: Sie sprachen nun zu ihm: Wer bist du? Damit wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?

Gute Frage. Antwort:

Johannes 1,23: Er sprach: Ich bin die "Stimme eines Rufenden in der Wüste: Macht gerade den Weg des Herrn", wie Jesaja, der Prophet, gesagt hat.

Das ist das Selbstverständnis von Johannes dem Täufer.

Jesaja 40,3: Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN! Ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!

Was Johannes hiermit sagen will, ist dies: Ich bin der Wegbereiter Gottes. Ich bin die Stimme die ruft: *Bahnt einen Weg! Ebnet in der Steppe eine Straße!* Das Bild ist das eines Herolds, der dafür sorgt, dass vor der Ankunft des Königs, die Straßen ausgebessert werden. Nur dass Johannes keine Straßen ausbessert, sondern Herzen. Wenn Gott Mensch wird und in der Gestalt Jesu die Welt betritt, dann kann er mit Schlaglöchern leben, solange er auf Menschen trifft, die mit ganzem Herzen an Gott hängen. Das ist die Aufgabe von Johannes. Er predigt *die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden*. Er predigt, dass Menschen aufhören mit Halbheiten, mit Kompromissen, mit ein „bisschen Glauben“. Er predigt, dass Gott unser Herz und unser Leben ganz haben will. Buße ist wichtig. Ehrliche Umkehr zu Gott. Schluss mit Heuchelei, frommer Show und Selbstgerechtigkeit. Und auf diese Weise, durch die Predigt, *bahnt er den Weg des HERRN*. Er bereitet Herzen vor auf die Begegnung mit ihrem Gott.

Johannes 1,24.25: Und sie waren abgesandt von den Pharisäern. 25 Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Was taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist noch Elia noch der Prophet?

Hier sehen wir dass *die Juden* identisch sind mit *den Pharisäern*, einer kleinen aber ultraorthodoxen und einflussreichen Gruppe in Israel. Und wir sehen hier

auch das Problem der Fragenden: Sie können mit diesem Johannes nichts anfangen. Wenn er nicht der Christus ist, noch Elia, noch der Prophet, warum tauft er dann? Warum nimmt er es sich heraus, eine Taufe zur Vergebung von Sünden durchzuführen... ich meine, das ist ja mal eben keine Kleinigkeit!

Was antwortet Johannes der Täufer? Ich lese euch seine Antwort mal vor:

Johannes 1,26-28: Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch steht, den ihr nicht kennt, 27 der nach mir kommt, vor dem ich nicht würdig bin, den Riemen seiner Sandale zu lösen. 28 Dies geschah zu Betanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte.

Also: Frage: *Was taufst du?* Antwort: Eigentlich gar keine! Was Johannes der Täufer immer wieder tun wird, ist – auf Jesus hinweisen. Es ist völlig wurst, warum er tauft, wenn sie eines verstehen, dass der Messias schon da ist. Als sie ihn fragen, hatte er ihn schon gesehen und erkannt. Sie kommen mit ihrer Frage zu spät. Es geht nun überhaupt nicht mehr um ihn, den Herold, die Stimme, Johannes den Täufer. Es geht jetzt nur noch um den *der nach mir kommt, vor dem ich nicht würdig bin, den Riemen seiner Sandale zu lösen*. Was Johannes sagen möchte, ist dies: Bitte verpasst jetzt nicht bei aller Fragerei den Messias! Schaut nicht auf mich, auf meinen Dienst, meinen Einfluss, sondern versteht, dass es einen gibt, der *nach mir kommt*, der viel größer ist. Gott kommt. Verpasst ihn nicht. Haltet euch nicht länger mit mir auf, sondern sucht den, der so bedeutend ist, dass ich es nicht einmal wert bin, ihm den kleinsten Dienst zu tun.

Wie kann dieser Text in unser Leben hineinsprechen? Außer vielleicht dass er den Fokus unserer Gedanken auf Jesus lenkt – was immer gut ist.

Folie

Ganz und gar man selbst zu sein, kann schon einigen Mut erfordern.

Ich möchte den Text heute nehmen und zeigen, dass es Johannes einfach nur reicht, er selbst zu sein. Warum ist das wichtig? Weil es nicht immer einfach ist, man selber zu sein! Weil in jedem von uns der Wunsch schlummert, mehr sein zu wollen als wir sind. Mehr Erfolg zu haben, mehr Anerkennung zu bekommen, mehr im Mittelpunkt zu stehen... Paulus schreibt deshalb an die Römer:

Römer 12,3: Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben wurde, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern darauf bedacht zu sein, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.

Wir brauchen Besonnenheit, Klugheit, damit wir nicht anfangen, höher von uns zu denken, als zu denken sich gebührt. Es ist nämlich gar nicht so einfach, ein Ja zu uns selbst zu finden. Es ist einerseits ein Vorrecht, die Rolle einzunehmen, die Gott mir zugewiesen hat, andererseits eine böse Versuchung, mehr sein zu wollen als diese Rolle hergibt. Wir finden Johannes vielleicht total cool, aber wie mag es ihm selbst gegangen sein? Er ist der Typ in der Wüste, mit dieser

schrägen Heuschreckendiät, ohne Familie, dafür von morgens bis abends am Predigen... der Typ, den alle erst total toll finden, aber dann kippt irgendwann die Sympatie und eben noch Star, halten dieselben Menschen, die sich von ihm hatten taufen lassen, ihn später für dämonisch besessen (Matthäus 11,18), wenden sich von ihm ab und schließlich wird er von Herodes, dem König, einhaftiert und geköpft.

Folie

Ist das eine Rolle, die wir gern hätten. Wir haben das heute gelesen. Er hat damit wirklich kein Problem. Johannes, wer bist du? „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Macht gerade den Weg des Herrn.“ Mein Job ist es, alles für die Ankunft des Messias vorzubereiten. Wenn das heißt, dass ich auf Komfort verzichten muss, dass ich mich unbeliebt mache oder dass Menschen schlecht von mir reden, weil ich ihnen zu direkt und wenig angepasst bin – kein Problem. Ich bin die *Stimme eines Rufenden in der Wüste: Macht gerade den Weg des Herrn*. Das ist mein Job, das reicht.

Ganz und gar man selbst zu sein, kann schon einigen Mut erfordern.

Stimmt. Und es wird nicht unbedingt leichter, wenn man älter wird! Und deshalb nehmt bitte folgende Fragen mit in die Woche, wenn ihr an die Predigt zurückdenkt:

1. Bin ich gern die Person, die Gott gemacht hat oder wäre ich gern jemand anders, mit anderen Fähigkeiten, einer anderen Biografie, anderen Möglichkeiten?
2. Fällt es mir leicht, mit meinen Grenzen zu leben? Sehe ich sie eher als Auftrag oder nutze ich sie vielleicht als Ausrede, um Gott weniger zu dienen?
3. Was sage ich, wenn man mich fragt, wer ich bin? Stehe ich dann zu meinem Christsein oder betone ich vielmehr, was ich beruflich oder privat erreicht habe?

Ganz und gar man selbst zu sein, kann schon einigen Mut erfordern.

AMEN